

Carla und die Kunst des Kynischen R

Carla Bley ist eine Zauberin. Sie verwandelt freilich, anders als Circe, nicht Männer in Schweine, sondern gute Musiker in sehr gute und sich selbst auch immer mal wieder; dass sie ein-mal zur Anarcho-Fraktion des gehörte, muss man Free Jazz gehörte muss man sich erst wieder vor Ohren führen –Pharoah Sanders, aber auch eine Tournee wie die mit Peter Brötzmann und Peter Kowald im fernen Jahr 1966. Die gab ihr, salopp gesagt, den Rest. Für diese Spielform des teutonisch ernstesten Vitalismus dachte sie zu filigran, war sie zu sehr Dramaturgin, und vor allem hatte sie zu viel Humor, als dass sie sich auf Dauer mit diesem Augen-zu-und-durch-Expressionismus hätte begnügen können. Sie dachte in ziemlich vertrackter Ironie gleich um mehrere Ecken herum, in scharfen Formen, und manchmal langte sie am Ende bei Resultaten an, die sich ganz einfach, ja scheinbar banal anhörten. Ihr schräger Hausheiliger war Erik Satie, dessen Komposition *Parade* (1917) «für lange Zeit fast die einzige Musik war, die ich hörte». Ohne die Anfänge in der Kirchenmusik (ihr Vater war Organist) und Satie sind ihre Strategien des Beiläufigen (*DINNER MUSIC*) und ihre Spieldosen-Mobiles (*MUSIQUE MÉCANIQUE*, eine ihrer bekanntesten Kompositionen heisst *Perpetuum Mobile*) nicht denkbar: Endlosschlaufen, welche den Vorgang der Musik der Statik annähern. So reiben wir uns die Augen, wenn jüngst eine Besprechung ihrer neusten CD **4X4** im Pariser *JAZZ MAGAZINE* ihr just zu viel Distanz und mangelnde «puissance émotionnelle» vorwirft –als wäre solche Ironie nicht seit dreissig Jahren ihre deklarierte Absicht. Für mich ist diese Scheibe vom ersten bis zum letzten Stück, dem *Blues In 12 Bars And Blues In 12 Other Bars* bis zur Neuversion ihrer alten Komposition *Utviklingsang*, inbegriffen *Sidewinders In Paradise*, eine kleine Programmmusik auf drei Ausschnitte aus Henri Matisse' Buch *JAZZ (Les Trois Lagons)*, und der Scherz *Baseball* ein besonders durchsichtiges, inspiriertes, intelligentes und im besten Wortsinn unterhaltendes Vergnügen.

Das liegt nicht nur an der Komponistin, sondern auch an den Beteiligten. **4X4** versammelt acht Bley-Habitué zu einer grossen Combo oder kleinstmöglichen Big Band, langjährige Weg-gefährten allesamt: Lew Soloff an der Trompete, Wolfgang Puschnig am Alto, Andy Sheppard am Tenor, Gary Valente an der Posaune, Bley am Piano, Larry Goldings an der Hammond-Orgel, Steve Swallow am Bass und Victor Lewis am Schlagzeug – eine Traumbesetzung für eine Art Jazz-Pendant zum berühmten Schubert-Oktett. Mag sein, dass sie sich im Studio etwas mehr zurücknahm als in den Konzerten (von denen man Wunderdinge hörte). Mangelnden Druck oder Ausdruck, die genannte ironische Perspektive immer mitbedacht, kann ich nirgends ausmachen. Und schon gar nicht gelangweilte Routine.

4x4 · Carla Bley · WATT